

افغانستان آزاد – آزاد افغانستان

AA-AA

چو کشور نباشد تن من مباد بدین بوم و بر زنده یک تن مباد
همه سر به سر تن به کشتن دهیم از آن به که کشور به دشمن دهیم

www.afgazad.com

afgazad@gmail.com

European Languages

زبانهای اروپائی

Ausgabe vom 30.07.2018

Von Knut Mellenthin

31.07.2018

Kanonade der Phrasen

Populäre Militärs des Iran reagieren harsch auf Kriegsdrohungen des US-Präsidenten



Kasem Soleimani von Irans Revolutionsgarden kontert Donald Trump: »Kommen Sie her, wir warten auf Sie!«

Foto: EPA

Staaten, die von militärisch übermächtigen Feinden offen bedroht werden, übertreiben normalerweise die wirkliche Gefahr noch, um die Bevölkerung in ihrem Sinne zu mobilisieren. Iran ist vermutlich das einzige Land der Welt, das von dieser natürlichen und vermutlich vernünftigen Verhaltensweise abweicht. Dort verabreichen Politiker, Militärs

und Medien den Menschen ständig starke Beruhigungsmittel in Überdosen: Niemand werde es wagen, den Iran angesichts seiner enormen Abwehrkräfte anzugreifen, weil die Kosten viel zu hoch wären. In diesem Sinn äußerte sich am Freitag der Kommandeur des Corps der Revolutionsgarden, Generalmajor Mohammed Ali Dschafari, im Gespräch mit einer Gruppe von Studenten, wie die Nachrichtenagentur *Fars* meldete. Militärische Drohungen der »Feinde« seien nicht sehr ernst zu nehmen. Ihnen gehe es in Wirklichkeit nur darum, Iran durch »psychologische Kriegführung« zu schwächen.

Dschafaris Bemerkungen bezogen sich offensichtlich auf den rabiaten Tweet, den US-Präsident Donald Trump am Sonntag vor einer Woche kurz vor Mitternacht (Ortszeit), direkt an seinen Amtskollegen Hassan Rohani gerichtet, ins Netz gestellt hatte: »Drohen Sie den Vereinigten Staaten niemals, niemals wieder. Sonst werden Sie Konsequenzen erleiden, wie sie wenige zuvor in der Geschichte erlitten haben.«

Wie mit so etwas umzugehen ist, scheint in der iranischen Führung umstritten. Dem englischen Text seiner eigenen Website zufolge sagte Rohani am vergangenen Mittwoch während einer Kabinettsitzung: »Leere, substanzlose Drohungen gewisser Herrscher in den USA sind keiner Antwort wert.« Ihnen müsse durch »Standhaftigkeit, Einigkeit und Zusammenhalt der iranischen Nation« begegnet werden. Davon deutlich abweichend, meldete *dpa* am Mittwoch sogar: »Irans Präsident Hassan Rohani hat eine sachliche Reaktion auf die Drohungen von US-Präsident Donald Trump angekündigt. ›Es wird viel geredet, und man braucht jetzt auch nicht unbedingt jede Aussage zu kommentieren, besonders wenn sie absurd ist‹, sagte Rohani am Mittwoch. Der Iran werde sehr sachlich Trumps Anti-Iran-Politik untersuchen und dagegen sowohl juristisch als auch politisch vorgehen.« Die deutsche Nachrichtenagentur bezog sich dabei offenbar auf die Version der Präsidentenwebsite in der Landessprache Farsi.

Wenig dazu und zum generellen Beruhigungskurs passend, meldete sich jedoch am Donnerstag der Kommandeur der »Kuds-Brigaden« innerhalb der Revolutionsgarden, Generalmajor Kasem Soleimani, zu Wort: Trumps Drohung sei zwar keiner Erwiderung des Präsidenten würdig, aber er persönlich wolle »als Soldat« darauf antworten. Die USA seien in den letzten zwei Jahrzehnten trotz großer Truppeneinsätze und riesiger Materialüberlegenheit gegen Gegner gescheitert, die viel schwächer seien als der heutige Iran: Afghanistan, Irak und die Hisbollah im Libanon. Trump spreche nicht wie ein Politiker, sondern wie ein Spielkasinobesitzer. »Drohen Sie nicht damit, uns zu töten. Wir dürsten nach dem Märtyrertum und nach der Vernichtung der arroganten Mächte. Kommen Sie her, wir warten auf Sie!« Falls die USA dennoch versuchen sollten, den Iran

anzugreifen, so Soleimani, würden sie einer weltweiten asymmetrischen Kriegführung des Iran gegenüberstehen. Der heutige 61jährige Soleimani war in jungen Jahren Führer einer Kampfeinheit im Ersten Golfkrieg vom 22. September 1980 bis zum 20. August 1988 zwischen Irak und Iran. Als Chef der »Kuds«-Truppe ist er seit einigen Jahren für die Auslandseinsätze der Revolutionsgarden, hauptsächlich in Syrien und im Irak, verantwortlich. Die israelische Regierung jagt ihn mit Killerkommandos, Trump hat angeblich grünes Licht dafür gegeben. Im Iran ist Soleimani seriösen Untersuchungen zufolge die populärste Persönlichkeit überhaupt.

Interessant ist der Hintergrund seiner jüngsten Rede: Der Generalmajor sprach in der Stadt Hamadan auf einer Kundgebung zum Gedenken der »Operation Ramadan«. Diese iranische Offensive im Juli 1982 zielte auf die Eroberung der südirakischen Hafenstadt Basra und gilt als die größte Landschlacht seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Sie brachte den Iranern riesige Verluste und kaum Bodengewinn, war, militärisch betrachtet, ein folgenschwerer Fehlschlag. Die irakischen Streitkräfte kämpften aus gut gesicherten Abwehrstellungen heraus, waren zahlenmäßig und materiell weit überlegen. Insgesamt steht die »Operation Ramadan« für ein Märtyrertum um seiner selbst willen. Ob es Menschen wie Soleimani gelingen kann, diese Stimmung ihrer Jugendzeit neu zu beleben, wie er selbst offenbar glaubt, ist zu bezweifeln und auch fragwürdig.

Grundsätzlich ähnlich wie Soleimani, aber weniger aggressiv und waghalsig im Ton hatten sich am vorigen Montag der stellvertretende Kommandeur der iranischen Armee, Admiral Habibollah Sajari, und am Dienstag der Stabschef der Streitkräfte, Generalmajor Mohammed Bakeri, geäußert. Dabei scheint das Misstrauen durch, Rohani könne sich von Trump zu Verhandlungen über ein völlig neues Atomabkommen verleiten lassen. Dafür müsste Iran allerdings seine Offiziere und Soldaten von allen Auslandseinsätzen zurückziehen, auf sein ziviles Nuklearprogramm völlig verzichten und seine Raketen verschrotten.